

Streetwork
Würzburg

Jahrgang 18
Juni 2014



Jahresbericht 2013

Diakonie 
Evangelische Kinder-,
Jugend- und Familienhilfe

Diakonisches Werk
Würzburg

Das Team



Teamleiter **Jürgen Keller**, Diplom-Sozialpädagoge (FH); stellvertretender Einrichtungsleiter der Ev. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe; war 8 Jahre als Streetworker auf der Straße aktiv



Sarah Pletschacher, Diplom-Sozialpädagogin (FH); seit Juli 2012 Streetworkerin



Stefan Müller, Diplom-Pädagoge (Univ.), erfahrener Erlebnispädagoge; auch in der ambulanten Jugendhilfe tätig, seit Juli 2004 im Streetwork-Team



Jan Vander, Fachhochschulpraktikant des Studiengangs Soziale Arbeit Februar 2013- Juni 2013



Felix Kölle, Fachhochschulpraktikant des Studiengangs Soziale Arbeit September 2013- Februar 2014

IMPRESSUM

Streetwork Würzburg
Jahresbericht 2013

Herausgegeben vom Diakonischen Werk Würzburg im Juni 2014

Spendenkonto:

Diakonisches Werk
Hypovereinsbank Würzburg
BIC: HYVEDEMM455
IBAN:
DE73 79020076 000 1112023
Stichwort: Streetwork

Redaktion:

Jürgen Keller, Stefan Müller,
Sarah Pletschacher (Streetwork)

Bildnachweis:

Titelbild: Jan Vander
Alle anderen: Streetwork

Satz und Layout: Jan v. Hugo

Druck: Popp & Seubert, Würzburg

Kontakt:

Jürgen Keller,
Lindleinstraße 7, 97080 Würzburg
Fon: 0931/2508012
Fax: 0931/2508025
info@streetwork-wuerzburg.de
www.streetwork-wuerzburg.de

Die Streetwork Würzburg stellt sich vor...

Der Einsatzort:

Die Streetworker_innen sind von Montag bis Freitag zwischen 16 und 18 Uhr am Bahnhof unterwegs und einmal wöchentlich in der Innenstadt.

Die Anlaufstelle „Underground“ ist von Montag bis Freitag von 14–16 Uhr geöffnet, samstags von 13–15 Uhr. Die Öffnungszeiten werden von einem engagierten Team ehrenamtlicher Mitarbeiter_innen betreut, die Sozialpädagog_innen sind während dieser Zeit für Fragen, Probleme und Krisen erreichbar.

Streetwork:

Streetwork – zu deutsch Straßensozialarbeit – ist eine aufsuchende Form sozialer Arbeit. Diese Form der Sozialarbeit ist als andauerndes Kontakt- und Hilfeangebot an Menschen zu verstehen, die aus unterschiedlichen Gründen aus dem gesellschaftlichen Rahmen gefallen sind, sich in schwierigen Lebensverhältnissen befinden und von keiner sozialen Einrichtung mehr erreicht werden.

Die Streetwork Würzburg besteht seit 1996 und befindet sich in der Trägerschaft des Diakonischen Werkes Würzburg e.V.

Ziele:

Wir geben unseren Klient_innen Orientierung und erarbeiten gemeinsam Perspektiven, um eine schulische, berufliche und soziale Integration zu ermöglichen. Unser Ziel ist es, betroffene Menschen im Sinne sekundärer Prävention vor weiteren Gefährdungen zu bewahren. Die Straßensozialarbeiter_innen helfen Krisen zu bewältigen und versuchen darüber hinaus Alternativen zur derzeitigen Lebenssituation aufzuzeigen. Durch Hilfe zur Selbsthilfe sollen die jungen Menschen gefördert und befähigt werden, ihr Leben selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu gestalten.

Hilfeangebot:

- ➔ **Kontakte herstellen und Beziehungsarbeit**, aktiv auf die Jugendlichen zugehen, als Gesprächspartner_in zur Verfügung stehen
- ➔ **Vermittlung** an weiterführende Hilfeangebote (bspw. Suchtberatung, Kinder- und Jugendhilfe)
- ➔ **Informationsweitergabe** (z.B. über Ansprüche auf Sozialleistungen)
- ➔ **Beratung u. Begleitung** der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, um Perspektiven zu entwickeln und weitere Gefährdung zu verhindern
- ➔ **Krisenintervention** bei seelischen und persönlichen Krisen der Adressat_innen
- ➔ **Materielle Hilfe** kann im Einzelfall zur Überbrückung von Notlagen gewährt werden (z.B. Übernahme der Praxisgebühr)
- ➔ **Freizeit- und Erlebnispädagogik**, um alternatives Freizeitverhalten zu vermitteln
- ➔ **Öffentlichkeitsarbeit**, um auf die Problemlagen unserer Klient_innen aufmerksam zu machen

Auf Bundes- und Landesebene wurden **Arbeitsprinzipien** erarbeitet. Die Einhaltung dieser Prinzipien ist grundlegend, um unsere Adressat_innen zu erreichen:

- ➔ **Akzeptierende Haltung**: Streetwork kann nur Zugang zu den Adressat_innen finden, wenn deren individuellen Vorstellungen, Lebensentwürfe und Strategien als gegeben akzeptiert und angenommen werden. Gerade dies ist die Voraussetzung für die Zusammenarbeit mit ansonsten stigmatisierten und ausgegrenzten Personen. Akzeptierende Haltung schließt Kritik, mit dem Ziel eigenverantwortliches Handeln zu stärken, nicht aus.
- ➔ **Verschwiegenheit und Anonymität**: Im Umgang mit Informationen der Adressat_innen gilt das Prinzip der Verschwiegenheit gegenüber

Dritten, um den notwendigen Vertrauensschutz zu gewährleisten. Auf Wunsch können die Adressat_innen der Beratung anonym bleiben.

- ➔ **Parteilichkeit**: Streetwork folgt in ihrer Arbeit den Interessen der Adressat_innen. Sie ist zuständig für Probleme, die die Adressat_innen haben und nicht für die Beseitigung der Probleme, die sie verursachen.
- ➔ **Niederschwelligkeit**: Zugangsmöglichkeiten und Erreichbarkeit aller Angebote müssen den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Adressat_innen entsprechen, damit diese ohne Vorbedingungen und Vorleistungen in Anspruch genommen werden können.
- ➔ **Transparenz**: Offenheit und Ehrlichkeit sind im vertrauensvollen Umgang mit den Adressat_innen unverzichtbar. Verfahrensweisen von Streetwork/ Mobiler Jugendarbeit werden offen gelegt und die Möglichkeiten der Angebote realistisch dargestellt.
- ➔ **Freiwilligkeit**: Vertrauensvolle Zusammenarbeit ist nur auf der Grundlage von Freiwilligkeit möglich. Diese Freiwilligkeit umfasst, dass die Entscheidung über Kontakt und Folgen des Kontaktes den Adressat_innen zugestanden wird.
- ➔ **Alltags- und Lebensweltorientierung**: Streetwork stellt für die Adressat_innen ein Angebot zur Verfügung, das auf deren individuellen Lebenssituationen abgestimmt ist. Dabei werden die Möglichkeiten, Gewohnheiten, Lebensrhythmen, Ausdrucksformen, kulturellen und ethnischen Identitäten der Adressat_innen berücksichtigt. Streetwork erreicht dies durch kontinuierliches Aufsuchen und Anwesenheit an den Treffpunkten der Adressat_innen. Dazu zählen auch die personelle Kontinuität, die regelmäßige „Szenenpräsenz“, sowie das Akzeptieren der Gastrolle für Streetworker_innen.



Streetwork in Würzburg – ein Rückblick auf 2013



Die Jugendorganisation ‚Rotaract‘ lud Klient_innen der Streetwork ins Dunkelcafe zum ‚Blind Date‘ ein. Die Lebenswelt von Menschen mit Sehbehinderung wurde hier auf eindruckliche Weise erfahrbar. Vielen Dank, Rotaract!

Für die Streetwork Würzburg steht eine Personalstelle zur Verfügung. Sowohl Sarah Pletschacher als auch Stefan Müller sind mit je 20 Stunden in der Woche in der Streetwork beschäftigt. Unterstützt werden diese durch den pädagogischen Leiter Jürgen Keller, einen_einer Praktikanten_Praktikantin und einem Team von rund 13 Ehrenamtlichen Mitarbeiter_innen in der Anlaufstelle.

Grundlage folgender Ausführungen ist die Auswertung unserer Tagesstatistik: Nach jedem ‚Gang‘ am Bahnhof und in der Innenstadt beschreiben wir die angetroffenen Klient_innen in anonymisierter Form hinsichtlich Herkunft, Alter und momentaner Problemlage. Dazu dokumentieren wir unsere Interventionen. Somit fließen in die Jahresstatistik Mehrfachnennungen ein. Folgerungen aus diesen Daten sind nur unter Berücksichtigung von Faktoren wie u.a. Rahmenbedingungen der Arbeit, Erläu-

terungen der Kategorien oder zeitliche Dimensionen der Interventionen aussagekräftig.

Streetwork am Bahnhof

Im Jahr 2013 hatten die Streetworker_innen bei ihrer Arbeit am Bahnhofsvorplatz und in der Innenstadt Würzburgs über 5000 Kontakte zu Menschen in

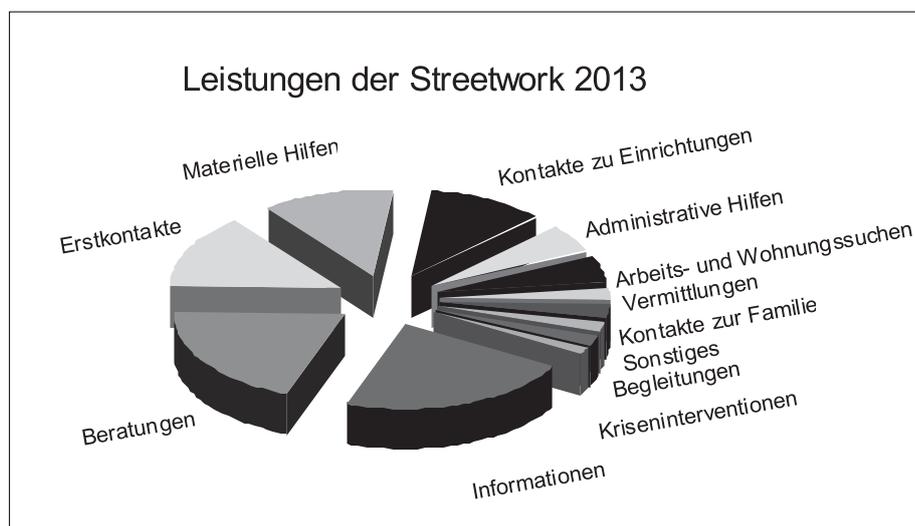
verschiedensten Lebenslagen. Damit bewegt sich diese Zahl etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Durchschnittlich trafen die Streetworker_innen etwa 23 Personen täglich an. Dies zeigt, dass der Bahnhof in Würzburg weiterhin einen wesentlichen Treffpunkt für junge Menschen im öffentlichen Raum darstellt.

‚Professionelle Nähe‘ - Beziehungen aufbauen

Grundlage des Hilfeangebotes der Streetwork ist die Beziehungsarbeit. Nur durch den Aufbau einer verlässlichen und tragfähigen Beziehung ist es den Adressat_innen möglich, sich im Vertrauen auf das Angebot der Streetwork und weiterführende Hilfen einzulassen. Im vergangenen Jahr verzeichneten wir insgesamt 272 Erstkontakte! Diese hohe Zahl zeigt, dass Streetwork als niedrigschwelliges Hilfsangebot in unserer Stadt angenommen und notwendig ist – trotz des oft zitierten demographischen Wandels.

Leistungen der Streetwork in Zahlen

‚Gemeinsam Perspektiven entwickeln‘ ist einer unserer Leitsätze. „Wie kann



es weitergehen? Was sind mögliche Alternativen? Was kann ich tun? Was macht noch Sinn?“ In 380 intensiven Beratungsgesprächen waren wir mit unseren Klient_innen den Antworten auf solche Fragen auf der Spur. In 430 Gesprächen konnten wir junge Menschen mit weiterführenden Informationen unterstützen, die sie für ihre derzeitige Situation benötigten, zum Beispiel zu den Themen Arbeitslosengeld II, spezialisierte Beratungsangebote in der Stadt oder die Möglichkeiten der Jugendhilfe. Oft ist die Streetwork eine Art ‚Vermittlungsdrehscheibe‘ zu anderen Einrich-

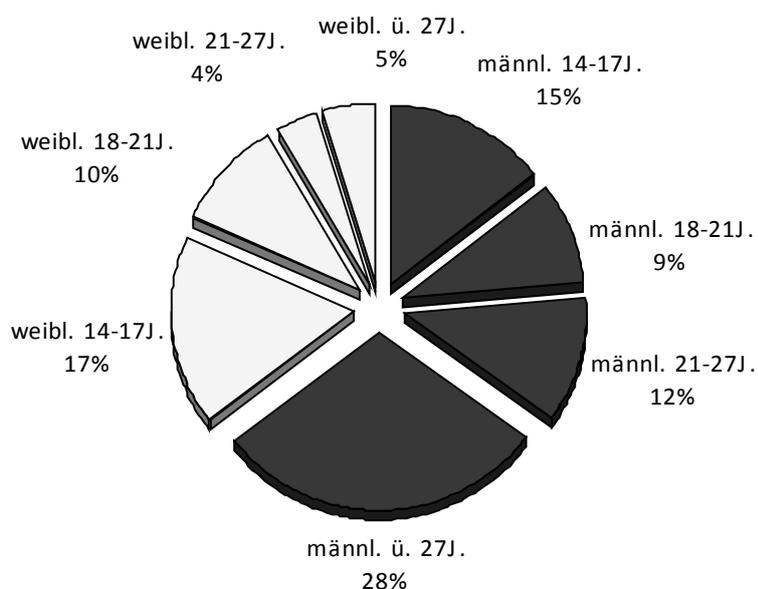
war es uns möglich Kontakte zur Herkunftsfamilie, beispielsweise durch ein gemeinsames Elterngespräch, (wieder) aufzunehmen. Im vergangenen Jahr waren 26 Interventionen der Streetwork in akuten Krisen notwendig. Diese und andere statistisch erfassten Leistungen wie ‚materielle Hilfen‘ z.B. Kleidung, Fahrkarte zum Bewerbungsgespräch (244), ‚individuelle Assistenz bei Wohnungs- und Arbeitsplatzsuche‘ (87) und der Bereich ‚administrative Hilfen‘, z.B. Aufstellung von Schulden, Sichten und Ordnen von Unterlagen (102) bewegen sich auf dem Niveau der Vorjahre.



Frau Dr. Lohse spendete für das ‚Underground‘. Sie kam mit den jungen Menschen ins Gespräch und informierte sich über die Arbeit der Streetworker_innen.

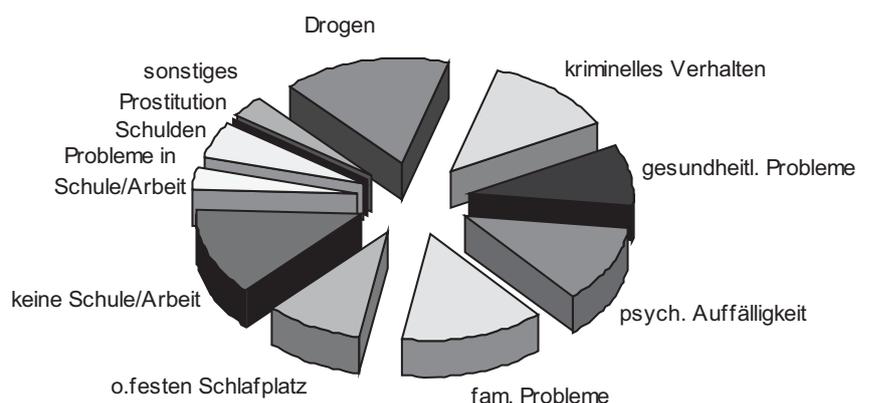
Das Geschlechterverhältnis unserer Klient_innen ist über die Jahre annähernd konstant: ca. 2/3 sind männlich. Die hier statistisch dargestellten Personengruppen entsprechen jedoch lediglich den angetroffenen Personen. Unseren inhaltlichen Schwerpunkt bilden junge Menschen unter 27 Jahren.

Adressat_innen nach Altersgruppe und Geschlecht



tungen. Wir klären welches Angebot, welches Hilfesystem eine Unterstützung für unsere Klient_innen darstellen könnte. In vielen Fällen bedarf es auch einer Vermittlung zwischen Klient_in und einer anderen Einrichtung/Behörde durch die Streetwork. In solchen Funktionen verzeichneten wir 214 Kontakte zu anderen Einrichtungen. 40 Klient_innen wurden von der Streetwork persönlich zu Fachstellen begleitet. Hier galt es Schwellenängste zu nehmen oder engagiert für die Klient_innen einzutreten. 49 Personen konnten wir erfolgreich in andere Einrichtungen vermitteln. In 38 ‚Fällen‘

Problembereiche der Adressat_innen



Entwicklung des Arbeitsfeldes Streetwork

Die Rahmenbedingungen sichern die Qualität und die Anerkennung der Arbeit. Qualifizierung und Weiterbildung der Mitarbeiter_innen sind notwendig, um den Anforderungen des Arbeitsfeldes zu begegnen. Das erfolgreiche Würzburger Modell gibt Impulse für Projekte in Estland.

Stadt und Landkreis Würzburg sichern Qualität der Streetwork

2013 stellte die Streetwork einen Antrag auf Erhöhung der Zuschüsse an die Entscheidungsträger von Stadt und Landkreis Würzburg. In den letzten Jahren zeigte sich, dass die Kapazität der Streetwork unter den gegenwärtigen Bedingungen fachlich an ihre Grenzen stößt. Die konstant hohe Zahl von Erstkontakten, die Steigerung der Komplexität der Problemlagen der Adressat_innen und die Anforderungen an den Betrieb der Anlaufstelle durch Ehrenamtliche Mitarbeiter_innen machten diesen Schritt notwendig. In den jeweiligen Jugendhilfeausschüssen konnte die Streetwork ihr Anliegen persönlich vorbringen und ihre Arbeit vorstellen. Sämtliche Mitglieder der Ausschüsse betonten ihre Wertschätzung und Unterstützung für die Arbeit der Streetwork. In der Folge wurde sowohl im Budget des Landkreises als auch der Stadt Würzburg der Zuschuss für die Streetwork Würzburg erhöht. Herzlichen Dank für diesen notwendigen Schritt zur Sicherung der guten Qualität der Arbeit der Streetwork Würzburg!

Qualifizierung für das Arbeitsfeld Streetwork/Mobile Jugendarbeit erfolgreich

Sarah Pletschacher absolvierte 2013 erfolgreich die dreiteilige Qualifizierungsreihe für das Arbeitsfeld Streetwork/Mobile Jugendarbeit am Institut für Jugendarbeit in Gauting. Die Qua-

lizierungsreihe vermittelt pädagogischen Fachkräften der Streetwork/Mobilen Jugendarbeit Spezialkenntnisse für das Arbeitsfeld. Sie unterstützt praxisnah bei der Rollenfindung und zeigt Wege der Zusammenarbeit in vernetzten Strukturen auf. Im Fokus standen Themen wie Rechtsgrundlagen und Strukturen der Streetwork/Mobilen Jugendarbeit in Bayern, Kooperation und Vernetzung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit als auch akzeptierende Haltung und geschlechtsspezifische Aspekte in der aufsuchenden Arbeit.

Weiterbildung erfolgreich abgeschlossen

Stefan Müller hat im vergangenen Jahr seine Weiterbildung in systemischer Erlebnispädagogik nach der Methode der kreativ-rituellen Prozessgestaltung am planoalto-Institut in der Schweiz erfolgreich abgeschlossen. Er erwarb Kompetenzen zur Leitung von handlungsorientierten Bildungsangeboten im In- und Outdoor und schulte ressourcenorientierte Wahrnehmung für Menschen und ihre Entwicklungsprozesse.

Streetwork Würzburg – ein Vorbild für Tartu in Estland

Als Referent für ein dreitägiges Seminar ‚Mobile Jugendarbeit‘ reiste Stefan

Müller bereits 2012 mit dem Vorsitzenden von ISMO (Internationale Gesellschaft für Mobile Jugendarbeit) Gerhard Fuchslocher nach Tartu in Estland. Ziel der Veranstaltung war es, den Teilnehmer_innen Grundkenntnisse in Mobiler Jugendarbeit zu vermitteln. Unter den Teilnehmer_innen befand sich Anna Öuemaa von der Stadtverwaltung Tartu. Sie war inspiriert von der Arbeit der Streetwork in Würzburg. Da die Strukturen von Jugend(sozial-)arbeit in Estland noch undifferenziert und im Aufbau befindlich sind, reisten fünf Vertreter_innen der Stadt Tartu im Mai 2013 nach Würzburg. Im Rahmen der fünftägigen Studienreise konnten Sie die Strukturen und Praxis der Jugend(sozial-)arbeit in Würzburg- und auch an einem Tag in Stuttgart- in verschiedenen Einrichtungen persönlich kennenlernen. Gefördert wurde diese Studienreise zum einen von EU-Fördermitteln seitens der Est_innen und auch von der Stadt Würzburg im Rahmen von ‚40 Jahre Europapreis‘. Herzlichen Dank hierfür! Wir sind stolz, dass unsere Stadt hier wichtige Impulse geben konnte und dieser Austausch Früchte trug: Schon im Winter 2013 konnte in Tartu ein Pilotprojekt der Mobilen Jugendarbeit die Arbeit aufnehmen.



Die Gäste aus Tartu werden von Bürgermeister Dr. Bauer feierlich empfangen.



Wohnungsnot – auch in Würzburg

Die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Wohnungslosenhilfe e.V. prognostiziert in ihrem Statistikbericht 2012 bis zum Jahr 2016 an die 380.000 wohnungslosen Menschen in Deutschland! Leider existiert keine deutschlandweite Wohnungslosenstatistik – so sind nur Schätzungen möglich.

Die Süddeutsche Zeitung zitiert den bayerischen Innenminister am 18.02.13 mit der Aussage, dass in Bayern 280.000 Wohnungen fehlen. Wie in anderen Universitätsstädten ist auch in Würzburg die Versorgung mit kleinen Wohnungen mangelhaft. In den Medien wird zwar auf die Not der Student_innen hingewiesen – dass aber auch andere Menschen vom Mangel an Wohnraum betroffen sind, bleibt oft unbeachtet.

Straßenobdachlosigkeit nimmt zu

Die Zahl der Menschen, die ohne jede Unterkunft auf der Straße leben, stieg lt. BAG von ca. 22.000 im Jahr 2010 auf ca. 24.000 im Jahr 2012 an – eine Steigerung um ca. 10 %. Der Anteil der unter 25-Jährigen Hilfesuchenden liegt mit 20,4% aller Klient_innen weiterhin hoch. Auch die Quote von Menschen mit Migrationshintergrund unter den von Wohnungslosigkeit Betroffenen ist

2012 erneut angestiegen und beträgt nun 27,3%.

Wohnraum! – auch für Klient_innen der Streetwork

Seit 2010 weist die Streetwork Würzburg immer wieder auf die drängen-

de Problematik der Wohnungsnot in Würzburg hin. Der „Arbeitskreis Menschen ohne Wohnung“, in dem sich Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe organisieren, entwickelte im Oktober 2012 einen ersten Problemaufriss über die Wohnungsnotsituation

Empfehlungen des Arbeitskreises „Menschen ohne Wohnung“

- Schaffung eines größeren Angebotes an Schlichtwohnungen mit bezahlbaren Mieten durch öffentliche Förderung. Zudem soll weniger Rückbau an Schlichtwohnungen durch Sanierungen stattfinden. Nur durch die Schaffung von neuem Wohnraum kann die Wohnungsnot grundlegend behoben werden.
- Aufklärung von privaten Vermieter_innen, dass Mieten bei Leistungsempfänger_innen direkt von Jobcenter oder Sozialamt überwiesen werden können.
- Vereinfachung des Zugangs und des Bewerbungsverfahrens für Wohnungen der Wohnungsbaugesellschaften. So sind direkte Ansprechpartner_innen und direkte Hilfen für Interessierte wünschenswert. Die ausschließliche Internetbewerbung stellt für viele ein Problem dar. Weiterhin könnten Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe ein „Vorschlagsrecht“ für Mieter_innen erhalten.
- Schaffung von Wohnraum für „Randgruppen“ auf dem Wohnungsmarkt.
- Förderung von Wohnraum für Menschen mit Betreuungsbedarf, die in ihrem Quartier durch Sozialpädagog_innen betreut werden (z.B. Diagnosewohnen für junge Menschen, Sozialbetreutes Wohnen,...)

Würzburg, im April 2014

Arbeitskreis „Menschen Ohne Wohnung“, Würzburg

in unserer Stadt, welcher laufend fortgeschrieben wird:

Erfahrungen aus den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe

Das Thema Wohnungsnot hielt im vergangenen Jahr auch in Würzburg zunehmend Einzug in die öffentliche Debatte. Eine grundlegende Verbesserung der Situation kann von den beteiligten Einrichtungen jedoch nicht festgestellt werden. Mit einer Entspannung kann wohl erst zu rechnen sein, wenn zusätzlicher Wohnraum

geschaffen ist. Unverändert bleibt die Feststellung, dass die Klient_innen mit Vermittlungshemmnissen von der aktuellen problematischen Situation am stärksten betroffen sind.

Wohnungsnot blockiert Hilfesystem

Die Zahlen der beteiligten Einrichtungen zeigen, dass deren Klientel häufig mit Vermittlungshemmnissen, kaum Chancen auf dem freien Wohnungsmarkt haben. Klient_innen der Einrichtungen müssen bei der Wohnungssuche intensiv begleitet werden.

Die fehlenden Wohnungen machen einen Auszug aus Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe extrem schwierig. Dadurch wird das Hilfesystem blockiert: Klient_innen können nicht ausziehen, so bleiben benötigte Plätze in den Einrichtungen belegt. Neue Klient_innen finden keine Aufnahme und die Wartelisten werden länger. So ist die Begleitung von Menschen auf der Wohnungssuche sehr aufwändig, zeitintensiv und zermürend. Oft befinden sich Menschen länger als 6 Monate auf Wohnungssuche. 

Erfahrungen zur Wohnungssuche 2013

Im Folgenden berichten Klient_innen der Streetwork von ihren Erlebnissen.

So zum Beispiel Lisa (20). Sie wurde aufgrund von Problemen mit dem neuen Lebenspartner ihrer Mutter von Zuhause rausgeworfen und war plötzlich ohne festen Wohnsitz.

„Ich konnte als Übergangslösung in der WG von meiner Schwester auf der Couch schlafen. Aber natürlich wollte ich eine eigene Wohnung. Ich wusste nur nicht von welchem Geld ich das zahlen soll.“

Lisa stellte einen Antrag auf Mietübernahme beim Jobcenter und beim Arbeitsamt. Es dauerte allerdings über zwei Monate bis die Zuständigkeiten, Unterhaltsansprüche und Kostenübernahmen geklärt wurden. Während dieser Zeit fiel es ihr schwer Motivation für die Wohnungssuche aufzubringen.

„Die beim Arbeitsamt hatten auch nicht wirklich einen Plan. Ich wurde dauernd von Sachbearbeiter_in zu Sachbearbeiter_in geschickt. Erst hieß es ich muss mir eine Woche lang meinen Tagessatz holen (Arbeitslosengeld II wird für Wohnungslose - täglich auf Raten ausgezahlt), bevor ich den Antrag stellen darf. Dann hieß es, mir steht der Tagessatz doch nicht zu und ich musste ihn zurückzahlen. Es hätte mir schon sehr geholfen, wenn die da strukturierter gewesen wären.“

Über eine Freundin bekommt sie letzt-

endlich ein Zimmer zur Untermiete. Der Antrag zur Mietübernahme ist mittlerweile bewilligt. Allerdings gibt es noch Klärungsbedarf mit dem Vermieter. Zurzeit ist sie „ohne festen Wohnsitz“ gemeldet, das Dach über dem Kopf also noch nicht sicher.

Ein anderes Beispiel ist Sputnik. Er musste nach der Trennung von seiner Frau eine eigene Wohnung suchen. Die Suche verlief 1 ½ Jahre lang erfolglos.

„Mein Problem war, dass ich über eine Zeitarbeitsfirma beschäftigt war, ich hatte also keinen richtigen Arbeitsvertrag. Ich bin halt nicht bei der ARGE, und die Vermieter nehmen halt nur Hartz IV Leute.“

Er war sogar bereit eine_einen Makler_in zu zahlen aber selbst das half nichts, kein_e Makler_in war in der Lage eine Wohnung für ihn zu finden. Während der 1 ½ Jahre hatte er das Glück, noch bei seiner getrennten Frau wohnen zu können. Aber auch dort geriet er unter Druck von Seiten des Jobcenters. Sie drohten seiner Exfrau die Leistungen zu streichen sollte er dort noch weiter hin wohnen. Geholfen hat letztendlich das Vitamin B. Freund_innen zogen aus und er konnte in ihre Wohnung ziehen. Eine große Schwierigkeit für Sputnik war die Konkurrenz zu den Student_innen.

„Bei jeder Wohnungsbesichtigung

waren 70% Student_innen, und rate mal wer die Wohnung bekommen hat? Es ist wirklich eine Plage mit den Student_innen. Und ich finde es ist ein Skandal, dass ein Mensch, der 10 Stunden am Tag schaffen geht, 1 ½ Jahre keine Wohnung findet! „Dass ich doch noch ein Zimmer gefunden habe war wirklich Glück, sonst würde ich jetzt unter der Brücke wohnen.“

Auch Alex (24) lebt momentan auf der Straße und hat kaum Chancen auf eine Wohnung. Der gebürtige Rumäne und gelernte Koch lebt nun in Deutschland. Er entschloss sich aus Rumänien weg zu ziehen, weil sein Monatslohn zur Sicherung des Lebensunterhaltes dort nicht ausreichte. Einziehen lassen ihn viele Vermieter_innen seiner Erfahrung nach aber erst, wenn er nachgewiesen hat, dass er sechs Monate denselben Job hatte. Als Rumäne eine feste Arbeit zu finden ist aber eine große Herausforderung. Auf die Frage, was er bräuchte, antwortet er:

„Erst mal muss ich einen festen Job finden. Ich überleg mir, die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen aber ich hab gehört das soll teuer sein. Privat, also über Freund_innen könnte ich Glück haben und eine Wohnung finden aber über den Immobilienmarkt habe ich keine Chance!“ 

Das Underground – die Anlaufstelle der Streetwork Würzburg

Das „Underground“ am Würzburger Bahnhof hat seit 2001 seine Tore geöffnet. Montag bis Freitag von 14.00 bis 16.00 und samstags zwischen 13.00 und 15.00 können Besucher_innen das Angebot der Anlaufstelle nutzen.

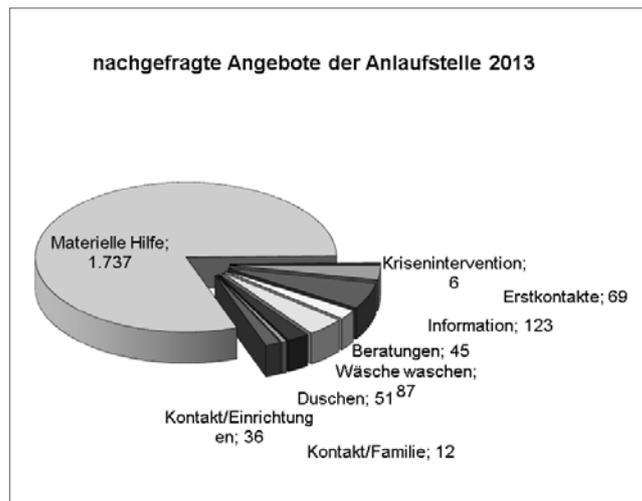
Das Underground bietet ein Kontrastprogramm zum Leben auf der Straße – hier kann man zur Ruhe kommen und findet Mitarbeiter_innen, die ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte der Besucher_innen haben und mit denen man offen über verschiedenste Themen diskutieren und sich unterstützen lassen kann.

In den Öffnungszeiten können sich die Besucher_innen eine Brotzeit oder eine kleine Mahlzeit zubereiten. Zudem gibt es eine Duschgelegenheit sowie Waschmaschine und Trockner. Zusätzlich zu dem Grundversorgungsangebot steht ein breites Informationsangebot zu weiterführenden Einrichtungen und Beratungsstellen bereit. Internet und Telefon stehen zur Wohnungs- und Arbeitssuche, aber auch zur Kontaktaufnahme zu Familie oder Institutionen zur Verfügung. Für Besucher_innen ohne festen Wohnsitz gibt es die Möglichkeit, die Anlaufstelle als Postadresse zu nutzen.

Mittwochs steht Michael Brausam von der Don Bosco Berufsschule im Projekt Brainstorming für Fragen bezüglich schulischer und beruflicher (Wieder-)Eingliederung den Besucher_innen

Anlaufstelle Underground - Entwicklung der Besuche (absolut und in Relation zu den Öffnungstagen)

	2009	2010	2011	2012	2013
Summe der Besuche	1742	2432	2292	2561	2560
Öffnungstage	288	285	263	278	288
Besucher/Öffnungstag	6	8,53	8,7	9,2	8,9



Rede und Antwort. Begleitetes Lernen und Prüfungsvorbereitungen sind ebenfalls in diesem Rahmen möglich.

Dank dem Tierheim Würzburg können die Besucher der Anlaufstelle ihre Tiere im Notfall mit Futter versorgen. Zudem stehen den Besuchern Fahrräder zur Verfügung, die tagsüber oder am Wochenende ausgeliehen werden können.

Das ‚Underground‘ ist eine wichtige und gern genutzte Einrichtung unter den Adressat_innen der Streetwork. Das belegen die hohen Zahlen der Besuche in den vergangenen Jahren. Durchschnittlich besuchten im vergangenen Jahr neun Personen die Anlaufstelle pro Tag. Insgesamt verzeichneten wir 2560 Besuche im Jahr 2013 – exakt so viele wie im vergangenen Jahr. Bemerkenswert ist, dass es gelang das Underground, welches ausschließlich vom Engagement der Ehrenamtlichen Mitarbeiter_innen lebt, an 288 Tagen zu öffnen.

Dieses breite Angebot der Anlaufstelle ist nur mit Hilfe des persönlichen Einsatzes eines engagierten Teams ehrenamtlicher Mitarbeiter_innen im laufenden Betrieb und mit dem Beitrag eines Kreises von Menschen, die uns mit Sach- und Geldspenden unterstützen, möglich.

Herzlichen Dank auch und vor allem im Namen der Besucher und Nutzer der Anlaufstelle!

Ein kleiner Wehmutstropfen bleibt: Ende des Jahres 2013

erhielten wir die Kündigung der gegenwärtig genutzten Räumlichkeiten. Zum Zeitpunkt der Redaktion dieses Jahresberichtes ist die Ausstattung einer neuen Anlaufstelle am Bahnhof in vollem Gange. Der Ort der Anlaufstelle ändert sich, doch der Name und das Konzept bleiben – man darf gespannt auf das kommende Jahr sein!

Weihnachten im Underground

Auch 2013 hatten unsere Klient_innen die Möglichkeit, Weihnachten gemeinsam in der Anlaufstelle „Underground“ zu feiern.

Die Weihnachtszeit ist für viele unserer Klient_innen sehr emotional, da sie zum Teil keinen Kontakt mehr zu den Herkunftsfamilien oder nicht die Möglichkeit haben, Weihnachten mit ihren Familien zu feiern. Das Bedürfnis Weihnachten besinnlich im kleinen Kreise zu feiern besteht dennoch.

Dank der großzügigen Unterstützung der Hypovereinsbank und der „Aktion Patenkind“, die unsere Klient_innen mit Geschenken und Lebensmitteln bedachten, stand an Weihnachten in der Anlaufstelle „Underground“ neben einem leckeren Essen und gemütlichem Beisammensein für jede_n Besucher_in eine Kleinigkeit unter dem Baum.

Die Ehrenamtlichen Mitarbeiter_innen der Anlaufstelle „Underground“

Das sind die Menschen, ohne deren Ehrenamtliches Engagement der Betrieb der Anlaufstelle Underground in dieser Form nicht möglich ist. Herzlichen Dank!

Ehrenamtliche ohne Foto:

Michaela Hachenberg – Studentin, Psychologie; Ehrenamtlich im Underground seit September 2011

Rosalia Rodrigues – Ehrenamtlich im Underground seit Juni 2012

Eva Dees – Studentin, Soziale Arbeit, Ehrenamtlich im Underground seit Dezember 2013

Annika Weiser – Studentin, Soziale Arbeit; Ehrenamtlich im Underground seit September 2012

Fortbildung in Frankfurt und Würzburg

Im Frankfurter Bahnhofsviertel stellte uns Herr Dörrlamm von der Streetwork „Walkman“ seine Arbeit vor und zeigte uns seinen Einsatzort in der Frankfurter City. Die Streetwork „Walkman“ leistet Hilfe in Krisensituationen für Minderjährige und junge Erwachsene, die sich überwiegend im Bahnhofsviertel aufhalten.

Herr Schneider gewährte uns Einsichten in die Arbeit des Konsumraums „Niddastraße“ im Frankfurter Bahnhofsviertel. Der Konsumraum bietet Gesundheitsprophylaxe und Überlebenshilfe. Drogenkonsument_innen können dort ihre mitgebrachten illegalen Substanzen unter hygienischen Bedingungen konsumieren und von Sozialarbeiter_innen Beratung in Anspruch nehmen.

Wir möchten uns herzlich beim Team „Walkman“ und dem Team der „Niddastraße“ für ihre Offenheit, den fachlichen Input und ihre geduldige Beantwortung unserer Fragen bedanken.

Am folgenden Tag konnten wir Alexandra Mühlenbeck, Diplom-Sozialpädagogin, Supervisorin und ehemalige Streetworkerin in Würzburg, als Referentin gewinnen. Erarbeitet wurden unter anderem Themen wie der Umgang mit Aggressionen/aggressiven Besucher_innen/Deeskalationstraining im Underground und die Ausarbeitung des Ehrenamtlichen Leitfadens in Hinblick auf die Festsetzung konkreter Regeln, in welchen Situationen die Streetworker_innen hinzugezogen bzw. informiert werden müssen.



Rege Diskussion im Konsumraum Niddastraße.



Bruder Tobias

Franziskaner-Minorit, Würzburger Straßenambulanz
Ehrenamtlich im Underground seit September 2003



Christian Zacherl

Referendar
Ehrenamtlich im Underground seit 2004



Lisa-Marie Schmid

Studentin, Soziale Arbeit
Ehrenamtlich im Underground seit Juli 2010



Verena Babinger

Studentin, Soziale Arbeit
Ehrenamtlich im Underground seit Dezember 2010



Carina Straubinger

Studentin, Soziale Arbeit
Ehrenamtlich im Underground seit März 2012



Waldemar Schubert

Student, Soziale Arbeit
Ehrenamtlich im Underground seit März 2012



Felix Kölle

Student, Soziale Arbeit
Ehrenamtlich im Underground seit November 2012



Saskia Borrmann

Studentin, Jura
Ehrenamtlich im Underground seit November 2012



Maria Gerner
Hauswirtschaftliche Mitarbeiterin im Bildungshaus
Ehrenamtlich im Underground seit September 2004



Judith Seehaber
Studentin, Psychologie
Ehrenamtlich im Underground seit Juli 2008



Christiane Ihle
Diplom Sozialpäd. (FH)
Ehrenamtlich im Underground seit 2009



Eva Singer
Referendarin
Sonderpädagogik
Ehrenamtlich im Underground seit Juni 2010



Alea Heel
Studentin, Pädagogik
Ehrenamtlich im Underground seit April 2011



Caroline Garbe
Literaturwissenschaftlerin
Ehrenamtlich im Underground seit November 2011



Laura Dürr
Studentin, Soziale Arbeit
Ehrenamtlich im Underground seit November 2011



Manuel Rothenbach
Student, Soziale Arbeit
Ehrenamtlich im Underground seit Dezember 2011



Herta u. Rudi Olsowski
Herta: Bürokauffrau / Rudi: Spengler. Ehrenamtlich im Underground seit Mai 2012



Dorothée Leroy
Studentin, Soziale Arbeit
Ehrenamtlich im Underground seit Juli 2012



Diana Kuhn
Bürokauffrau / Verwaltungsfachfrau
Ehrenamtlich im Underground seit September 2012



Tanja Wilkeneit
Studentin, Sonderpädagogik (mit Förderschwerpunkt Päd. bei Verhaltensstörungen)
Ehrenamtlich im Underground seit Oktober 2012



Nina Köhler
Studentin, Soziale Arbeit,
Ehrenamtlich im Underground seit Dezember 2013



Louisa Trübner
Studentin, Psychologie,
Ehrenamtlich im Underground seit November 2013



Lisa Barzen
Studentin, Pädagogik/Sonderpädagogik, Ehrenamtl. im Underground seit Februar 2013



Karin Stoll
Jugend- und Heimerzieherin,
Ehrenamtlich im Underground seit März 2013



Beim Projekt PAQT entsteht der neue Stand für das Umsonst & Draußen Festival



Tatkräftige Unterstützung im Streetwork-Stand



Umsonst und Draußen Festival 2013

2013 beteiligte sich die Streetwork bereits zum 15. Mal mit einem Stand beim Umsonst und Draußen Festival. Ziel ist es, unseren Klient_innen ein unbeschwertes Festival zu ermöglichen. Dazu wollen wir einen zwanglosen Rahmen schaffen, in dem Begegnungen zwischen den Adressat_innen der Streetwork und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Würzburg stattfinden können.

Daher bieten wir für unsere Klient_innen „**Umsonst**“ in bestimmten Umfang Essen und alkoholfreie Getränke an. So müssen sich die jungen Menschen nicht mehr überwiegend außerhalb des Festivalgeländes aufhalten, da sie sich Essen und Trinken auf dem Festivalgelände oft nicht leisten können und die Mitnahme von Verpflegung nicht gestattet ist.

„**Draußen**“ vor dem Streetwork-Stand steht ein Tischkicker für zwanglose Kontakte mit unseren Klient_innen bereit. Festivalbesucher_innen können am Stand Kaffee und Kuchen erwerben und sich über die Arbeit der Streetwork Würzburg und die Lebenslagen

unserer Klient_innen informieren. Tatkräftige Unterstützung erhielten wir auch dieses Jahr wieder von Würzburger Persönlichkeiten, die sich im Stand selbst oder mit Kuchenspenden für die Streetwork engagierten. Bei einer Partie Tischkicker bestand für die prominenten Unterstützer_innen und unsere Klient_innen die Möglichkeit ungezwungen in Kontakt zu treten.

Ein Highlight beim U&D 2013 war der neue Stand der Streetwork, den das Projekt des Landratsamtes Würzburg „PAQT“ gemeinsam mit seinen Teilnehmer_innen unter Leitung von Fabian Weberbauer und Peter Denner-Fritsche in vielen Arbeitsstunden rechtzeitig und zu unserer vollsten Zufriedenheit fertigstellte. Herzlichen Dank dafür, PAQT! Ein weiterer Höhepunkt war die Fotoausstellung „Blickwinkel“. Diese organisierte Jan Vander im Rahmen seines Projektpraktikums in der Streetwork. Die Ausstellung wurde freundlicherweise vom Lokalen Aktionsplan Würzburg finanziert. Das Projekt bot Klient_innen die Möglichkeit, sich der Fotografie zu nähern und ihre Lebenswelt innerhalb

Würzburg kreativ zu kommunizieren. Dazu sollten unsere Klient_innen ihre Lieblings- und Rückzugsorte in und um Würzburg fotografisch in Szene setzen. Aber nicht nur unsere Klient_innen waren dazu aufgefordert- auch Würzburger Persönlichkeiten sollten ihre Lieblingsorte festhalten. So konnten wir, auch die Dekanin Frau Dr. Edda Weiße und die Politiker_innen Homaira Mansury und Ingo Klünder für die Teilnahme begeistern. Ziel der Ausstellung war es, den Fokus auf die unterschiedlichen Lebenslagen und Lebenswelten in unserer Stadt zu legen. Abschließend möchten wir uns noch einmal bei allen prominenten Unterstützer_innen im Stand, Kuchenbäcker_innen und Kuchenspender_innen, Getränkesponsor_innen, Fahrer_innen, PAQT, Standaufbauer_innen, Hausmeister_innen, Ehrenamtlichen, Praktikant_innen, mithelfenden Klient_innen und Besucher_innen für das Engagement und das Interesse bedanken! Wir freuen uns auf ein Wiedersehen am Stand der Streetwork im Jahr 2014!

